



Bettina Hagedorn

**Mein Beitrag über Ralf Stegner und seine Rolle für den
SPD-Landesverband Schleswig-Holstein**

2003 kandidierte ich als „frisch“ gewählte Bundestagsabgeordnete das 1. Mal als Beisitzerin für den SPD-Landesvorstand – auf Anregung des damaligen Landesvorsitzenden und Bundestagskollegen Franz Thönnies. Ich werde diesen „Einstieg“ in meine Arbeit des Landesvorstandes nie vergessen: es war der 13. April in Bad Segeberg und ich bekam an diesem Wochenende – obwohl ich bereits 10 Jahre Erfahrung als Landesparteitagsdelegierte hatte – eine Ahnung davon, was es bedeuten kann, in diesem Landesvorstand Verantwortung zu tragen. Einerseits hatte die SPD-Schleswig-Holstein bereits im Jahre 2000 unter der Führung von Franz Thönnies unter dem Motto „Service 21“ einen – dringend erforderlichen – Konsolidierungs- und Sparkurs beschlossen, der auch Personalabbau in den Kreisgeschäftsstellen vorsah und darum an der Basis nicht populär war. Und andererseits – in Kiel wie in Berlin regierte Rot-Grün – hatte Gerhard Schröder gerade die „Agenda 2010“ angekündigt und die Hartz-Gesetze umrissen, mit denen die Arbeitsmarktpolitik umstrukturiert werden sollte - und Franz Thönnies arbeitete in Berlin als Staatssekretär für Arbeit in der Regierung. In den Ortsvereinen begann es zu „brodeln“ – und die Delegierten bescherten Franz Thönnies aus diesem Frust heraus bei seiner anstehenden Wiederwahl am Abend – ohne vorgetragene Kritik und ohne Gegenkandidatur – ein unerwartet desaströses Ergebnis, so dass er die Wahl nicht annahm. Paukenschlag. Stille im Saal. Betretene Gesichter auch bei denen, die dieses Wahlergebnis herbeigeführt hatten. Und nun? Unterbrechung des Parteitages statt Party. Hektische Gespräche. Wer könnte und wollte jetzt das Ruder übernehmen?

Eigentlich sollte Claus Möller – der gerade als Dienst ältester Finanzminister bundesweit ausgeschieden war und das „Zepter“ in dieser Funktion an Ralf Stegner übergeben hatte – mit entsprechenden Lobeshymnen an diesem Parteiabend in den wohl verdienten Ruhestand verabschiedet werden. Aber nun waren sich alle einig: in dieser für die Partei brenzligen Situation war er als „Senior“ derjenige, der die Zeit, Kraft und Integrität hatte, um den „Laden“ zusammen zu halten. Und nachdem Claus Möllers Ehefrau noch nachts telefonisch zugestimmt hatte, war für sein „Revival“ alles klar: am nächsten Tag wurde



Bettina Hagedorn

der neue Landesvorstand mit großer Mehrheit gewählt und mit diesem unvergesslichen „Vorgeschmack“ begann mein Wirken 2003 im Parteivorstand.

Landtagswahl 2005. Claus Möller entwickelte seinen legendären „roten Faden der sozialen Gerechtigkeit“. Der Wahlkampf war ganz und gar auf „unsere Heide“ und ihre Popularität zugeschnitten. 38,7 Prozent – 4,4 Prozent weniger als 2000, aber immerhin: hauchdünne Mehrheit für Rot-Grün mit Unterstützung des SSW. Am 15. März beschloss der Landesparteitag den Koalitionsvertrag – gute Stimmung und Vorfreude auf 5 weitere reformorientierte Regierungsjahre mit bewährten Führungsköpfen. Aber dann der Schock: Ende März die vier gescheiterten Wahlgänge im Landtag – die Presse schreibt vom „Heide-Mörder“. Der „Spiegel“-Titel zeigt eine untergehende rot-grüne Sonne. Misstrauen unter den Landtagsabgeordneten. Vorwürfe. Eine ungläubige, versteinerte Basis. Verschwörungstheorien. Landesparteitag am 23. April 2005 in Kiel: tränenreiche Verabschiedung von unserer Heide

Simonis. Und Vorstandswahlen – natürlich blieb Claus Möller als Parteichef „an Bord“, um wenigstens in der Partei Kontinuität zu wahren. Aber als neuer Beisitzer kam erstmals Ralf Stegner dazu.



Von jetzt an lernten wir uns beide persönlich besser kennen, stimmten in Analysen und Einschätzungen im Vorstand häufig überein. Dieser Landesvorstand hatte in den nächsten Monaten mehr Arbeit vor sich als uns allen lieb war: die erste Große Koalition im Land unter der Führung eines CDU-Ministerpräsidenten Peter-Harry Carstensen – nach 17 Jahren SPD-geführter Landesregierungen in Kiel – musste verhandelt und bei der noch fast traumatisierten Basis beworben werden.



Bettina Hagedorn

Aber da kam auch schon der nächste Schlag am 23. Mai 2005: Wahlniederlage im Ur-Heimatland der Sozialdemokratie Nordrhein-Westfalen und Franz Müntefering verkündete abends vor laufenden Kameras vorgezogene Neuwahlen im Bundestag. Für die SPD in Schleswig-Holstein eine besondere Herkulesaufgabe: Wie diese demoralisierten Ortsvereine und Mitglieder quasi „aus dem Stand“ für diesen Wahlkampf motivieren und mobilisieren? In dieser Situation stellte gerade Ralf Stegner neben Claus Möller und allen Kandidaten seine unglaublichen Fähigkeiten als nimmermüde „Wahlkampflokomotive“ unter Beweis. Es wurde eine große „Aufholjagd“ von Gerhard Schröder. Ein knapperes Ergebnis bei der Wahl Ende September als prognostiziert. Schleswig-Holsteins SPD lag deutlich über dem Bundestrend. Aber es half nichts. Die kühnsten Alpträume der „Basis“ im Norden waren binnen eines halben Jahres in Kiel und Berlin wahr geworden: die in den Ortsvereinen verpönten Großen Koalitionen in Land und Bund waren gewählt und zum Jahresende begann die Regentschaft von Kanzlerin Angela Merkel. Gerade die SPD-Mitglieder in Schleswig-Holstein – traditionell besonders „links, dickschädelig und frei“ – hatten mit der Akzeptanz der neuen Koalitionspartner arge Probleme. Viele sehnten sich in die Opposition, nach der „reinen Lehre“ unserer Parteitagebeschlüsse anstatt ständig neuer Kompromisse.

Ralf Stegner war jetzt – nach sieben Jahren als Staatssekretär verschiedener Ressorts und zwei Jahren als Finanzminister - neuer Innenminister in Kiel. Die SPD-Ministerriege hatte viel Regierungserfahrung – die CDU gar keine. Aber Alpha-Tiere gab es auf beiden Seiten. Ralf Stegner war es stets, der den Unmut der Basis im Ohr, den Koalitionsvertrag im Kopf und die SPD-Anliegen im Herzen hatte. Er war es, der im Kabinett auch gern inhaltlich stritt und „rote Linien“ für den Konsens zog, was bald im legendären Dauerclinch mit dem Ministerpräsidenten mündete. In den meisten Ortsvereinen gab es dafür Applaus. Und Respekt. In den Medien war das genaue Gegenteil der Fall. Nur Ralfs „Regierungsoutfit“ – Anzug stets mit der „Fliege“ als Markenzeichen – kam an der Basis gar nicht gut an: zu distanziert, zu steif, zu „abgehoben“ - das war die einhellige Meinung. Aber wenn Ralf in den Ortsvereinen zu Gast war und redete, dann hingen sie alle begeistert an seinen Lippen, dann lockte er sie nach wenigen Minuten aus der Reserve. Er verstand es stets, die sozialdemokratische Seele anzusprechen – mit den richtigen Themen, mit den großen Linien und mit viel Überzeugungskraft. Am Ende solcher Reden



Bettina Hagedorn

wusste jedes anwesende Mitglied wieder, warum es der Partei – trotz Agenda 2010 und Groko – noch nicht den Rücken gekehrt hatte. Der SPD-Landesparteitag am 24./25. März 2007 warf seine Schatten voraus: Claus Möller hatte angekündigt sich nach vier Jahren zurückzuziehen. Für mich und die meisten war klar: Ralf Stegner muss unser neuer Landeschef werden – einer der Klartext redet, Rückgrat zeigt und unseren traditionell „linken“ Kurs als Nord-SPD selbstbewusst – seit November 2005 auch im SPD-Bundesvorstand und in Berlin – vertrat. Ende 2006 trafen wir beide uns zufällig im Zug nach Berlin und nutzten die Zeit für einen Gedankenaustausch über die vor uns liegenden Aufgaben im Landesvorstand. Wir stimmten – wie meistens - überein. Und so endete die Zugfahrt mit der Überlegung im März als „Duo“ anzutreten: Ralf als Landesvorsitzender, ich als seine Stellvertreterin. Schon kurz darauf wurde aus dem Duo ein Trio: mit Andreas Breitner als Rendsburger Bürgermeister und Stellvertreter in spe sollten in der SPD-Spitze die Belange der Landes-, Bundes- und Kommunalpolitik durch uns drei abgebildet und vertreten werden. Wir ergänzten uns inhaltlich perfekt und harmonierten auch menschlich. Und so wurden wir drei Ende März 2007 an die Parteispitze gewählt und in diesen Positionen in den Frühjahren 2009, 2011 und 2013 jeweils deutlich bestätigt. So viel Kontinuität gab es lange nicht mehr in der Parteispitze der SPD-Schleswig-Holstein - nicht einmal in den 70er und 80er Jahren mit Günther Jansen und Gerd Walter: Lediglich in meinem Geburtsjahr 1955 führte das Trio Walter Damm, Albert Schulz und August Heine bis 1963 gemeinsam unsere SPD.

Im Verhältnis zur Kieler Groko arbeitete die Groko in Berlin in dieser Zeit geradezu reibungslos: Angela Merkel ließ als Kanzlerin dem SPD-Minister-Trio Frank-Walter Steinmeier (Außen), Peer Steinbrück (Finanzen) und Olaf Scholz (Arbeit und Soziales) viel Raum zur Politikgestaltung, Fraktionschef Peter Struck verstand sich mit seinem Unionskollegen Volker Kauder menschlich so prächtig, dass es uns Abgeordneten manchmal fast zu harmonisch war.

In der Kieler Groko krachte es dafür umso regelmäßiger und lauter. Und dafür sorgte vor allem das angespannte Verhältnis von Peter-Harry Carstensen und Ralf Stegner – zwei gegensätzlichere Charaktere kann man sich kaum vorstellen. Das Problem war aber nicht nur das grundsätzlich unterschiedliche Politikverständnis und Temperament der beiden



Bettina Hagedorn

– nein, ich glaube sie mochten sich schlicht und ergreifend nicht. Während ich weiß, dass Ralf Stegner mit so einer Situation sehr wohl professionell und beherrscht umgehen kann, schien der Ministerpräsident sich permanent provoziert zu fühlen und konnte durchaus cholerisch werden. Ralf Stegner war eben nicht nur als Innenminister Kabinettsmitglied – er war ja stets gleichzeitig SPD-Parteichef im Land und nahm in dieser Funktion das Einhalten des Koalitionsvertrages und aller Vereinbarungen sehr genau ... vor allem bei den sozialdemokratischen Herzblutthemen wie z.B. der kostenlosen Schülerbeförderung und Gemeinschaftsschulen kannte er keine falschen Kompromisse. Das freute die „Basis“. Und das nervte die CDU und ihren Landeschef. Im Herbst 2007 kam es zum Eklat: Peter-Harry Carstensen wollte den unliebsamen SPD-Innenminister „rausschmeißen“ – obwohl laut Koalitionsvertrag allein die SPD bestimmen durfte, wer diesen Kabinettsposten ausübt.

Wieder einmal: Krisensitzungen im Landesvorstand und allen Führungsgremien – konnten wir uns diesen Affront gefallen lassen? Andererseits: sollten wir ein Auseinanderbrechen der Koalition riskieren? Neuwahlen? Zähe Diskussionen und Verhandlungen ... und wieder einmal lagen die Nerven blank. Am Ende willigte Fraktionschef Lothar Hay zum Januar 2008 in eine Posten-„Rochade“ ein. Und so wurde Lothar Hay im Januar SPD-Innenminister und Ralf Stegner SPD-Fraktionschef im Kieler Landtag – nach über 11 Jahren als Regierungsmitglied in diversen Ressorts. Rückblickend betrachtet empfinde ich diesen Rollenwechsel für ihn als eine „Befreiung“, die neue Rolle als maßgeschneidert, um seine politische Stärken voll entfalten zu können – er selbst hat es damals zunächst sehr wohl als schmerzliche Niederlage empfunden.

Uns Frauen sagt man ja gerne nach, dass wir wichtige Lebensabschnitte gerne durch eine neue Frisur oder ein verändertes „Outfit“ kennzeichnen. Verblüffend genug: das funktionierte in dieser Zeit auch bei Ralf Stegner. Ich hatte inzwischen längst seine Frau Sibylle kennengelernt und wir verstanden uns auf Anhieb. Wir waren uns einig: die Fliege musste weg! Wer Ralf kennt, der weiß: das war ein sehr ehrgeiziges Anliegen. Denn Ralf Stegner hängt sein Fähnchen nie in den Wind – er wechselt weder seine Ansichten





Bettina Hagedorn

noch sein „Outfit“ ohne innere Überzeugung. Aber während ein Finanz- und Innenminister mit Weste und Fliege „Ok“ war, passte zur neuen Rolle als SPD-Fraktionsvorsitzender ein lässigerer Stil. Und so folgte der Krawatte immer häufiger der offene Hemdkragen, dem Anzug auch einmal Jeans mit Sakko, der Haarschnitt wurde sportlicher. Sibylle Stegner hat an diesem optisch erfolgreichen Wandel einen großen Anteil – und ich einen kleinen.

2008 kamen gewaltige politische Erdbeben auf uns zu – Im September erschütterte der Fall von „Lehmann Brothers“ nicht nur die Finanzwelt – in Berlin erklärten Peer Steinbrück und Angela Merkel demonstrativ (und psychologisch erfolgreich) alle deutschen Sparguthaben für sicher, und wir beschlossen im Haushaltsausschuss binnen einer Woche ein 500-Mrd.-Euro Paket und die Höchstgrenze von 500.000 Euro für alle Bankmanager, deren Institute öffentliche Hilfen oder Gewährleistungen in Anspruch nahmen. Im Norden taumelte die HSH-Nordbank, und Hamburg und Schleswig-Holstein mussten sie mit Milliarden Steuergeldern stützen. Als Schwarz-Gelb im Herbst 2009 die Regierung in Kiel übernahm, war ihre allererste Tat, genau diese gesetzliche Regelung des Bundes zu Gunsten des HSH-Vorstandes zu brechen und später dem dubiosen Bankchef Nonnenmacher einen Vertrag zuzuschancen, der diesem überreichlich Boni garantierte. Verdient hatte er die – wie heute alle wissen – nicht. Aber bekommen hat er sie trotzdem.

In Berlin beschloss die Große Koalition auf Initiative von Olaf Scholz und Peer Steinbrück für über 80 Mrd. Euro zwei Konjunkturpakete, wovon die Kommunen und Länder für Investitionen in Kindergärten, Schulen, Universitäten und Krankenhäusern und viele Firmen und Arbeitnehmer durch das Kurzarbeitergeld enorm profitierten. Auch in Kiel arbeiteten alle politisch Verantwortlich auf Hochtouren, um den Menschen in Deutschland trotz Euro- und Finanzkrise den Arbeitsplatz zu erhalten. Überaus erfolgreich.

Das hinderte den Ministerpräsidenten Carstensen aber nicht daran, 2009 vorgezogene Neuwahlen in Kiel herbeizuführen – der Zeitpunkt und die politische „Großwetterlage“ schienen ihm offenbar günstig. Nachdem wir bereits am 21./22. März 2009 auf unserem ordentlichen Landesparteitag in Elmshorn unseren Landesvorstand neu gewählt und die Liste für die Bundestagskandidaten beschlossen hatten, mussten wir nun am 31.Juli/1.



Bettina Hagedorn

August auf einer weiteren Landeswahlkonferenz auch die Kandidaturen für die Landtagswahl bestimmen. Ralf ist in solchen Entscheidungen unglaublich stark und gleichzeitig nicht beratungsresistent. Wobei klar ist: Jede Listenaufstellung ist für einen Parteivorstand stets ein „Drahtseilakt“ – man kann nie alle Erwartungen auf gute Platzierungen erfüllen und es bleiben stets Verletzungen. Parallel mussten wir beide Wahlkämpfe inhaltlich, strategisch und organisatorisch mit Ralf als Spitzenkandidaten vorbereiten. In diesen Wochen war ich oft mit einigen „Insidern“ bei Ralf zu Besprechungen in seinem gemütlichen Einfamilienhaus in Bordesholm, wo ich neben seiner Frau Sibylle auch seine drei großartigen Söhne kennenlernte. Da ich selbst drei Söhne habe – alle im Schnitt 10 Jahre älter – war mir dieser Jungshaushalt in Bordesholm immer richtig sympathisch. Dort lernte ich den privaten Menschen Ralf Stegner kennen und vor allem seinen starken Rückhalt in der Familie.

In einem unwürdigen Akt setzte Peter-Harry Carstensen im Sommer allen SPD-Ministern seines Kabinetts kurzfristig und grundlos den Stuhl vor die Tür. Und so startete die Partei im Sommer 2009 in einen Doppelwahlkampf: Bundestagswahl mit Spitzenkandidat Frank-Walter Steinmeier und Landtagswahl mit Spitzenkandidat Ralf Stegner. Die Stimmung im Wahlkampf – ich kandidierte persönlich das dritte Mal für den Bundestag – war nicht wirklich schlecht. Zu Agenda-2010-Zeiten hatte die SPD deutlich mehr Gegenwind am Info-Stand. Und trotzdem: Als am Wahlabend Ende September alle Stimmen ausgezählt waren, war die „Liebesheirat“ aus CDU/CSU und FDP in Bund und Land perfekt und die SPD in Berlin nach 11 Regierungsjahren und in Kiel nach 21 Regierungsjahren abgewählt worden. Was für ein Desaster! Heulen und Zähneklappern in allen SPD-Ortsvereinen. Obwohl: so unbeliebt wie die großen Koalitionen an der Basis fast überwiegend gewesen waren, hatte sich so manches Parteimitglied heimlich in die Opposition gewünscht. Und diejenigen, die schon immer alles besser gewusst hatten, gaben – wie immer – dem Führungspersonal die Schuld an der Wahlniederlage. Es war absurd und typisch zugleich: in Berlin „wetzten“ einige vom linken Parteispektrum „die Messer“ gegenüber Frank-Walter Steinmeier – und in Kiel einige alte „Stegner-Kritiker“ vom anderen Rand „die Messer“ gegenüber Ralf. Glücklicherweise: in Berlin wie in Kiel erfolglos! Aber mit Blick in die deutsche Geschichte der letzten Jahrzehnte in Bund und Ländern prog-



Bettina Hagedorn

nostizierten fast alle „Experten“ der SPD in Berlin wie in Kiel vermutlich zwei Legislaturperioden auf den Oppositionsbänken. Nicht der größte Optimist hätte es damals für möglich gehalten, dass es nur 2 ½ Jahre später wieder einen SPD-Ministerpräsidenten in Schleswig-Holstein geben könnte. Dass es dennoch genau so kam, ist nach meiner festen Überzeugung zu einem großen Teil Ralf Stegner zu verdanken.

Seit der Jahrtausendwende war in der Bundes-SPD nichts so beständig gewesen wie der Wechsel der Vorsitzenden – von Gerhard Schröder zu Urgestein Franz Müntefering über den sympathischen Shooting-Star Matthias Platzeck mit der kürzesten Amtszeit von leider nur 4 Monaten, von der unglücklichen Amtszeit von Kurt Beck über ein kurzes Comeback von „Münte“ bis zur Wahl von Sigmar Gabriel im November 2009 – es gab wenig Kontinuität und Anlass zu vielen Diskussionen. Da war es gut, dass Ralf Stegner als Mitglied im SPD-Parteivorstand und ab 2007 im Präsidium auch in Berlin immer „am Ball“ war und wir als Landesvorstand insgesamt ständig „auf dem Laufenden“. Auf dem Bundesparteitag Ende 2009 rüttelte Sigmar Gabriel die Partei in einer sehr emotionalen Rede auf, forderte „dahin zu gehen, wo es schmutzig ist und stinkt“, leitete eine schonungslose, offene Analyse der Wahlverluste unter Beteiligung aller Landes-, Kreis- und Ortsverbände ein mit dem Versprechen, danach eine programmatische Kurskorrektur zu starten. An diesem Prozess beteiligten sich alle Kreisverbände in Schleswig-Holstein mit Vehemenz. Und Ralf Stegner „tingelte“ in unermüdlichem Einsatz durch alle Regionen des Landes – kein Ortsverein war ihm zu klein. Sein Engagement war ungebrochen.

Die Weichenstellungen der Agenda 2010 kamen überall auf den Prüfstand. Arbeitsmarkt und Rente mit 67 – Ralf setzte sich nie für ein bloßes „Rollback“ ein ... aber sehr wohl für eine schonungslose Analyse von Leiharbeit und prekärer Beschäftigung, von Kinder- und Altersarmut und für neue Antworten in langen Linien in einem neuen Programm der Bundes-SPD. Dass wir 3 Jahre später – pünktlich zur nächsten Wahl – genau dieses Programm hatten, ohne dass uns dabei die Partei um die Ohren geflogen wäre, das ist zu



Bettina Hagedorn



einem großen Teil auch sein persönlicher Verdienst. Denn er sorgte zwar einerseits dafür, dass „die Basis“ im Berliner Parteivorstand Gehör fand, unterstützte aber andererseits Sigmar Gabriel auf Bundesparteitagen und im Konvent, Kompromisse mit der Parteilinken zu finden, die vernünftig und doch gradlinig waren. Dabei half, dass die SPD Schleswig-Holstein schon unter Claus Möller und dann nahtlos unter Ralf Stegner sehr bewusst einen engen Draht zu den Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretern gehalten und gepflegt hatte. Das mag historisch selbstverständlich klingen – war es in diesen Jahren bundesweit aber nicht. Denn speziell durch die Gesetzgebung der Agenda 2010 hatte sich das Verhältnis vieler

Gewerkschaftler zur SPD extrem abgekühlt – viele waren zur Linkspartei gewechselt oder neigten ihr offen zu. Ich bin sicher, dass unser kritischer Kurs als Nord-SPD dazu beigetragen hat, die Linkspartei in Schleswig-Holstein auf Dauer chronisch klein zu halten.

Und natürlich spielten uns die schwarz-gelben Regierungen mit starkem neo-liberalem „Anstrich“ ab Herbst 2009 kräftig in die Hände: in Berlin wurden mit dem allerersten Gesetz die Hoteliers mit der „Möwenpick-Steuer“ auf dem Rücken von Ländern und Kommunen massiv entlastet, während die Bundesagentur für Arbeit und die JobCenter einen Kahlschlag erlebten und „das Jahr der Pflege“ ohne eine einzige Verbesserung für Pflegende und Patienten mit Angehörigen endete. In Kiel wurde ein Kurs gegen das staatliche Nord-West-Lotto und gegen die Sparkassen im Lande bei Schmusekurs mit Nonnenmacher & Co zum Markenzeichen der Regierung, während die Minderheiten, Frauenhäuser und die Blinden geschröpft wurden. Die FDP in Berlin taumelte im Kabinett von einer personellen Fehlbesetzung in die nächste, und in Kiel „verschliss“ Peter-Harry Carstensen vier CDU-Verkehrs- und Wirtschaftsminister binnen sieben Jahren.



Bettina Hagedorn

Paukenschlag Spätsommer 2010: Das Verfassungsgericht in Schleswig-Holstein erklärte die Grundlage der knappen CDU/FDP-Mehrheit im Landtag für nicht verfassungskonform und verlangte Neuwahlen bis spätestens September 2012. Zum 11. September 2010 war ein Außerordentlicher SPD-Landesparteitag in Kiel anberaumt, dessen Choreographie damit erneut durcheinandergewirbelt werden sollte. Am 4. September tagte der SPD-Landesvorstand zu dessen Vorbereitung – und ganz kurz zuvor warf der Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Torsten Albig, öffentlich seinen „Hut in den Ring“ als SPD-Spitzenkandidat für das Amt des Ministerpräsidenten bei diesen Neuwahlen. Ich erfuhr diese Nachricht in Berlin aus den Medien.

Bei SPD-Parteitagern hatten schon in der Vergangenheit immer wieder Anträge zur Debatte gestanden, die einen Mitgliederentscheid für wichtige personelle Entscheidungen gefordert hatten. Diese Anträge blieben so lange folgenlos, wie es – wie bisher - nicht mehr als einen Kandidaten gegeben hatte. Jetzt war klar: mit Torsten Albig und Ralf Stegner hatten wir zwei Kandidaten.

Und noch vor der Landesvorstandssitzung am 4. September stimmten Ralf Stegner, Andreas Breitner und ich „quasi über Nacht“ einen Beschlussvorschlag für den Landesvorstand ab, der als Tischvorlage verteilt, heftig diskutiert und schließlich beschlossen wurde: der 1. Mitgliederentscheid der SPD-Schleswig-Holstein. Obwohl Ralf Stegner letztlich als Kandidat nicht als Gewinner aus diesem Mitgliederentscheid hervorgegangen ist, weiß ich, dass er es immer als einen persönlich wichtigen Erfolg für sich und die SPD im Norden verbucht hat, dass wir als Landesvorstand aktiv und offensiv dieses innovative – und durchaus risikobehaftete – Verfahren zur echten Beteiligung aller SPD-Mitglieder vorgeschlagen haben. Ich selbst und meine Vorstandskollegin Serpil Midyatli gehörten an diesem Abend zu den eifrigsten Befürworterinnen. Es gab auch viele Bedenkensträger – schließlich hatten misslungene Mitgliederentscheide in Hamburg (mysteriös abhandeln gekommene Wahlurnen) und Hessen (knappe Kampfkandidatur von Andrea Ypsilanti auf dem Landesparteitag trotz gegenteiliger Mitgliedervoten) quasi im Desaster der jeweiligen SPD-Landesverbände geendet. Aber der Mitgliederentscheid wurde – nach langer Diskussion - beschlossen. Dieser Beschluss „Mehr Demokratie wagen!“ und seine Um-



Bettina Hagedorn

setzung in Schleswig-Holstein dürfen in der Sozialdemokratie getrost als „historisch“ bewertet werden, denn 3 Jahre später stand dieser erfolgreiche Mitgliederentscheid und seine Organisation „Pate“, als Sigmar Gabriel den bundesweiten Mitgliederentscheid der SPD zum Vertrag der Großen Koalition durch- und umsetzte. Schleswig-Holstein war für das damalige bundesweite Verfahren in allen Details die „Blaupause“. Dass dieser Beschluss vom 4. September 2010 meine persönliche Lebensplanung des nächsten halben Jahres kräftig „auf den Kopf stellen“ würde, war mir an diesem Abend allerdings nicht sofort bewusst. Aber klar war: als Kandidat konnte Ralf Stegner diesen Mitgliederentscheid wegen Befangenheit nicht selbst „managen“ – und so übertrug der Landesvorstand mir als Ralfs Stellvertreterin diese Aufgabe und es begann eines der spannendsten Kapitel meiner Arbeit für die Partei.

Nur 5 Tage später nahm eine große Runde aller SPD-Kreisvorsitzenden gemeinsam mit dem Landesvorstand einige kleine Änderungen am Beschluss vor, und dann passierte dieser den Landesparteitag am 11. September 2010 ... und damit lief „der Zug“ gen Mitgliederentscheid unaufhaltsam.

Als Bewerbungsfrist für weitere Kandidaturen hatten wir den 1. Oktober festgelegt – und ebenso die 1. Sitzung der sogenannten „5er-Gruppe“, an die der Landesvorstand alle vorbereitenden Entscheidungen für den Mitgliederentscheid delegiert hatte und der ich vorstand; außer mir gehörten mein Co-Stellvertreter Andreas Breitner dazu, unser Schatzmeister Jörg Wenghöfer, der Landesgruppenchef der Bundestagsabgeordneten Ernst-Dieter Rossmann und der Landesparteiratsvorsitzende Andreas Beran – und natürlich unser Landesgeschäftsführer für die Protokollierung. Bei allen Sitzungen hatten wir einen „internen“ Teil und einen mit den Kandidaten, denn alle Entscheidungen sollten bewusst im Einvernehmen mit ihnen getroffen werden. Damit das allerdings immer relativ konfliktfrei geschehen konnte, „glühten“ vor diesen Sitzungen regelmäßig die Telefondrähte zwischen den Kandidaten und mir – und vor allem natürlich zwischen mir und den beiden „Alpha-Tieren“ Torsten Albig und Ralf Stegner. Denn beide hatten so ihre eigenen Vorstellungen darüber, wie dieser Mitgliederentscheid ablaufen sollte – wie viele „Vorstellungsrunden“ im Land und wann und wo, wie die ablaufen sollten, ob Mitgliederentscheid per Urnenwahl an einem „Tag der Ortsvereine“ oder per Briefwahl oder in einer



Bettina Hagedorn

Kombination aus beiden, ob mit Stichwahl und wenn ja, unter welchen Bedingungen usw. Die teils weit auseinandergelassenen Vorstellungen der beiden hatten objektiv nicht nur ansatzweise auch etwas mit ihren eigenen strategischen Überlegungen zu tun, welches Verfahren wem am ehesten nützen würde ... und darüber wurde parallel in den Kreisverbänden, in den Fan-Blocks beider Kandidaten und in den Medien bereits offen diskutiert. Damit war für mich klar: Ich musste möglichst Entscheidungen vorbereiten, die sich weder mit Torstens noch mit Ralfs Wunschvorstellungen deckten. Und das wurde bei der Anzahl der Vorstellungsrunden in den Regionen besonders deutlich: wenn ich mich recht erinnere schlug Torsten drei vor – sein Terminkalender als Oberbürgermeister von Kiel sei so eng. Und Ralf fünf bis sechs. Aber getreu meinem Motto: „kurze Wege für alle Mitglieder“ und „die Mitglieder können nur kompetent entscheiden, wenn sie sich ein authentisches eigenes Bild der Kandidaten machen können“ setzte ich landesweit 16 Veranstaltungen durch – in jedem Kreisverband eine und eine Zusatzveranstaltung der Arbeitsgemeinschaften. Für diese Veranstaltungen, die ab Oktober in Windeseile „aus dem Boden gestampft“ werden mussten, hatten wir ein enges Zeittableau, denn die letzte Veranstaltung sollte am 30. Januar 2011 in Neumünster stattfinden – die erste war am 7. November 2010 in Pinneberg: also 16 Großveranstaltungen - abzüglich Weihnachtsferien – binnen gerade einmal 9 Wochen!

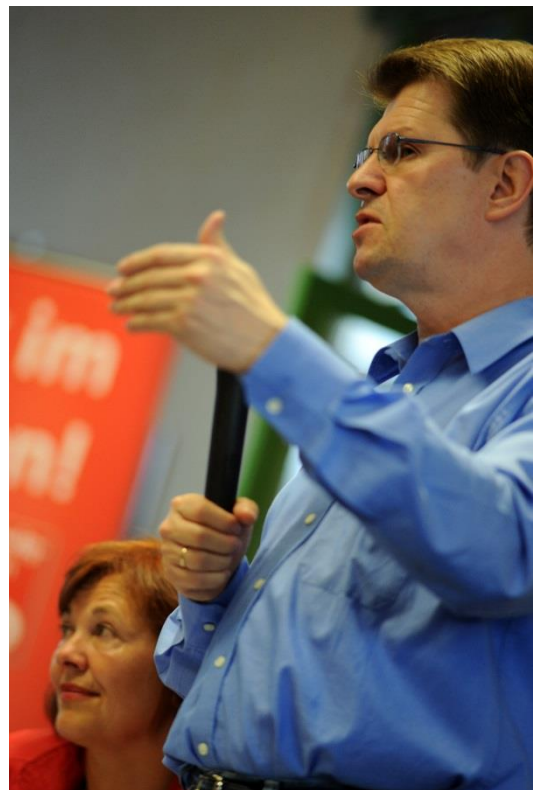
Ich hatte auf unserer SPD-Pressekonferenz am 5. Oktober 2010 den Medien vier Kandidaten vorstellen können – außer Ralf und Torsten hatten sich als einzige Frau Brigitte Fronzek, die langjährige SPD-Bürgermeisterin aus Elmshorn, und der damals weithin unbekannt Matthias Stein als Kieler Personalrat der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung gemeldet. Nachdem ich die angestrebten 16 regionalen Vorstellungstermine mit allen vier Kandidaten abgestimmt hatte, konnte ich auch diese bereits Anfang Oktober verkünden. Ich erinnere mich sehr gut an die kaum verhohlene, distanzierte Skepsis aller Medienvertreter angesichts unseres Beschlusses für einen Mitgliederentscheid – von Euphorie angesichts dieses neuen SPD-Beteiligungsinstrumentes war da zunächst wenig zu spüren. Erst Wochen später – als die Eigendynamik der Vorstellungsrunden in allen Kreisen Schleswig-Holsteins mit enormen Besucherzahlen und der Teilnahme vieler Nicht-Mitglieder sich entfaltete – schlug diese Skepsis zunächst in Neugier und dann in Begeisterung um.



Bettina Hagedorn

Die 15 Kreisverbände suchten jetzt mit Hochdruck passende Veranstaltungsräume und diskutierten mit Inbrunst über die Details der Veranstaltungen, die wir ihnen bewusst freigestellt hatten: sollte am Ende der Veranstaltung ein (unverbindliches) Meinungsbild des Publikums erstellt werden? Durch ein offenes Bepunktungssystem? Durch geheime Stimmzettel? Sollten nur SPD-Mitglieder daran teilnehmen dürfen? Oder auch anwesende Gäste? Auf möglicherweise andersfarbigen Stimmkarten? Oder sollte auf jede Form von Meinungsbild verzichtet werden? Jeder Kreisverband entschied das für sich allein. Aber der Medien-Hype entzündete sich natürlich insbesondere dort, wo solche „Stimmungsbilder“ stattfanden, denn das bot ständige Nahrung für alle Spekulationen über einen etwaigen Wahlausgang.

Mit noch viel mehr Spannung und Kalkül wurde aber in Medien und Ortsvereinen über die Verfahren und Durchführung des eigentlichen Mitgliederentscheides diskutiert: wann genau konnte/musste frühestens der Mitgliederentscheid stattfinden? Als Urnenwahl in den Kreisverbänden (3 – 6 Wahlzentralen je Kreisverband, orientiert an Mitgliederzahlen und Entfernungen), mit Briefwahlmöglichkeit nach Anforderung der Wahlunterlagen (wie bei „richtigen“ Wahlen) oder ausschließlich als Briefwahl mit automatischem Versand an jedes Mitglied per Post? Wann konnten die Wahlunterlagen frühestens (fälschungssicher!) gedruckt und verschickt werden, wohin sollten sie gesandt werden (Anm.: in ein eigens eingerichtetes Postfach), wann konnte die Auszählung stattfinden (Anm.: am 26. Februar 2011), unter welchen organisatorischen Bedingungen konnte deren Auszählung korrekt garantiert werden? Was, wenn kein Kandidat 50 Prozent der Stimmen erreichte (Anm.: Stichwahl erneut als Mitgliederentscheid 2 Wochen später!) ... es gab unzählige Fragen,





Bettina Hagedorn

und wir mussten in der 5er Gruppe auf alle Fragen Antworten finden, und das unter terminlichem Hochdruck.

Es war brisant. Mir war ständig bewusst, dass wir als SPD mit diesem Mitgliederentscheid extrem dünnes Eis beschritten hatten. Wenn wir – wir die Hamburger und Hessen vor uns – durch organisatorische Schwächen einen „Flop“ riskierten, könnten wir zur Landtagswahl 2012 gleich „einpacken“. Da ich persönlich ein uneingeschränkter Fan echter Beteiligungsinstrumente bin, hatte mein Ehrgeiz mich gepackt, dieser Herausforderung gerecht zu werden. Und darum bereitete ich die wichtigste Entscheidung, die am 2. November 2010 von Landesvorstand und der Runde der Kreisvorsitzenden zu treffen war, nach endlosen Telefonaten mit den Kandidaten mit einer 11seitigen Synopse der verfügbaren Alternativen vor, die einen Mitgliederentscheid ausschließlich als Briefwahl favorisierte: Es war schlicht das einzige Verfahren, das eine sehr hohe Wahlbeteiligung und damit demokratische Legitimation bei extremer Sicherheit in der Durchführung versprach – und es war das Verfahren, das Torsten Albig strategisch gegenüber Ralf Stegner begünstigte. Das wussten wir alle. Und darum war es nicht selbstverständlich, dass Ralf in dieses Verfahren einwilligte. Es fiel ihm nicht leicht. Aber er tat es. Wenn es hart auf hart kommt, dann ist Ralf immer in erster Linie Parteisoldat. Er wusste, dass es am wichtigsten war, dass dieser Mitgliederentscheid für unsere SPD in Schleswig-Holstein zum Erfolgsmodell wird.

Und so konnte ich am 3. November 2010 in der Presse unter der Überschrift „Wir sind startklar!“ verkünden, dass der Landesvorstand am 2.11. einstimmig alle Beschlüsse zur Durchführung des Mitgliederentscheides beschlossen hatte: „Wir stellen mit diesem beschlossenen Wahlverfahren unter Beweis, dass wir die Mitgliederbeteiligung ernst nehmen. Wir sagen nicht nur, wir wollten „Mehr Demokratie wagen“ – wir tun es tatsächlich und lassen uns an diesem Anspruch messen. Wir streiten nicht um Verfahren, sondern organisieren einen transparenten Wettbewerb um die besten Ideen und Köpfe für die künftige Politik unseres Landes.“

Parallel hatten wir mit Hochdruck begonnen, am Veranstaltungskonzept der 16 Kandidatenvorstellungen zu basteln, das natürlich wieder en detail mit allen vier Kandidaten einvernehmlich besprochen sein wollte und noch dazu mit zwei Profi-Moderatoren, die wir



Bettina Hagedorn

verpflichteten: Christiane Harthum-Kolbaum und Carsten Kock. Kern des Konzepts war einerseits: absolute Gleichrangigkeit und Fairness gegenüber allen vier Kandidaten. Es wurde für jede Veranstaltung die Reihenfolge der Vorstellung und der Fragen ausgelost, die Redezeit akribisch festgelegt. Kern war andererseits: wir wollten die aktive Beteiligung des Publikums ermöglichen und regionalen Unterschieden bei den Fragestellungen Raum geben (z.B. B-5-Ausbau an der Westküste und Feste Beltquerung in Ostholstein, Uni-Standorte ebenso wie Tourismus, Schulversorgung im ländlichen Raum wie Wohnraumverknappung in den Städten). Eine echte Herausforderung auch für das Moderatoren-Duo. Aber es klappte. Und so wurde jede Veranstaltung anders – allerdings dauerten alle ca. 3 Stunden.

Am Anfang hatten wir Sorge, dass das zu lang sein würde für das Publikum. Aber es war offenbar nicht so. Denn das Publikum strömte meist schon fast eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn in Scharen, um einen guten Platz zu „ergattern“. Die ganze Zeit herrschte konzentrierte Aufmerksamkeit im Publikum, große Disziplin, Fairness gegenüber allen Kandidaten. Obwohl es „Fan-Blocks“ der beiden „Alpha-Tiere“ gab und anfangs Brigitte Fronzek und Matthias Stein vielen unbekannt waren, eroberten gerade diese beiden sich schnell viel Anerkennung für ihre gradlinige Selbstdarstellung und ihre fundierten Antworten – sie sorgten dafür, dass diese Vorstellungsrunden nicht zum „Hahnenkampf“ mutierten. Zu jeder Veranstaltung kamen unterm Strich doppelt so viele Besucher wie die Kreisverbände selbst kalkuliert hatten und im Schnitt war jeder 5. Gast kein Parteimitglied. Auch Nicht-Mitglieder hatten Rede- und Fragerecht. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sollten sich willkommen fühlen. Überall mussten zusätzliche Stühle geschleppt werden – trotzdem standen manche Zuhörer unverdrossen stundenlang. Wir hatten insgesamt ca. 5.000 Gäste bei diesen 16 Veranstaltungen – damit waren es die erfolgreichsten SPD-Veranstaltungen, die wir je gemacht hatten, und sie bewiesen eindrucksvoll: Politik kann spannend sein und offenbar trotz aller Unkenrufe Menschen begeistern. Wir hatten ein echtes Zeichen gegen Parteien- und Politikverdrossenheit gesetzt. Die Gäste strömten vormittags und nachmittags am Wochenende ebenso wie zu den Abendveranstaltungen, sie strömten nach Lübeck und Kiel ebenso wie nach Lensahn und Niebüll, sie strömten bei Sturm und Regen wie auch bei Schnee und Eisglätte – wir waren selbst begeistert von so viel Zuspruch.



Bettina Hagedorn

Und diese Veranstaltungen bewirkten auch etwas bei den Kandidaten. Denn so verschieden die vier unterschiedlichen Charaktere und Persönlichkeiten auch waren, alle vier vertraten doch – letztlich gemeinsam mit eigenen Akzenten – ausnahmslos sozialdemokratische Positionen. Die Atmosphäre unter ihnen allen wurde mit jeder Veranstaltung im Grunde professioneller, routinierter, aber auch unverkrampfter und humorvoller. Es war eine einzige Werbeveranstaltung für die SPD insgesamt. Sie lernten sich richtig gut kennen ... und: schätzen! Ich bin sicher, dass es im Laufe dieser Veranstaltungsreihe den Moment gab, an dem Ralf Stegner wusste, dass Torsten Albig vermutlich diesen Mitgliederentscheid für sich gewinnen würde. Nicht etwa, weil die Mitglieder in den Ortsvereinen Ralf nicht schätzten oder unterstützten – sondern weil sie mehrheitlich glaubten, die Landtagswahl mit Torsten Albig als Spitzenkandidat eher erfolgreich meistern zu können. Und DAS war schließlich das Ziel der Mitglieder nach dem Desaster vom September 2009 im Bund und Land: endlich Genugtuung nach den schmerzlichen Niederlagen, endlich wieder eine Wahl zu gewinnen!

Am 23. November beschloss der Landesvorstand die „Richtlinie zur Durchführung des Mitgliederentscheides“, die sofort über den „Vorwärts“ zusammen mit den „Kandidaten-Briefen“ an alle Mitglieder verteilt wurde. Anfang Februar gingen die knapp 20.000 Wahlunterlagen in den Druck und Versand. Unsere SPD-Landesgeschäftsstelle in Kiel wuchs mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über sich hinaus. Mit einem unfassbaren Engagement hatten sich alle zum Ziel gesetzt: alles musste und sollte absolut perfekt klapfen! Und so organisierten sie knapp 2 Wochen vor dem Auszählungstermin eine „Generalprobe“ am Kuhberg in Kiel, wo das 40köpfige „Auszählteam“ aus Haupt- und Ehrenamtlern mit fingierten fälschungssicheren Probewahlzetteln den konkreten Ablauf des Auszählmarathons vom 26. Februar 2011 „übte“. Wir vereinbarten, dass alle Teams ihre jeweiligen Positionen (Öffnen des 1. Wahlumschlages, Registrierung durch Einscannen von Strichcodes, Öffnung des 2. Wahlumschlages, Stimmenabgabe) wechseln sollten, damit niemand einen Überblick über die aktuelle Tendenz des Wahlausganges erhalten konnte. Alle 40 Mitglieder der Teams erklärten ihre Bereitschaft, ihre Handys abzugeben und das Gebäude bis zur Verkündung des Ergebnisses nicht zu verlassen ... wir wollten sicherstellen, dass das Ergebnis unter keinen Umständen vorzeitig nach außen drang.



Bettina Hagedorn

Die Stimmung war gut – wir hatten das Gefühl, Teil von etwas ganz Neuem zu sein. Wir hofften alle auf eine Wahlbeteiligung von gut 50 Prozent – das Quorum für die Gültigkeit des Mitgliederentscheides lag bei 25 Prozent.

Als am 26. Februar morgens die Post die Wahlbriefe – unter notarieller Aufsicht und im Beisein vieler Kameras – medienwirksam zustellte, zitterten mir die Knie ... ein erster Überblick prognostizierte eine knapp 70prozentige Wahlbeteiligung. Das war schon jetzt ein Riesenerfolg. Aber auch eine Riesenherausforderung für das Auszählteam. Und auch für Andreas Breitner, Jörg Wenghöfer und mich ... denn wir drei – der geschäftsführende SPD-Landesvorstand – zählten ALLE der über 13.000 abgegebenen Stimmen einzeln nach und entschieden in jedem Einzelfall über die Gültigkeit von Stimmzetteln und das mit notariellem Beistand.

Bereits nach wenigen Stunden war die Tendenz des Wahlausganges für mich völlig eindeutig. Und so entschied ich, dass sowohl Torsten Albig wie auch Ralf Stegner ein Anrecht hatten, das zu wissen – denn schließlich wollten wir alle drei am Abend das offizielle Wahlergebnis in einer Pressekonferenz präsentieren. Wir telefonierten.

Diese Pressekonferenz werde ich nie vergessen. 57,2 Prozent für Torsten Albig, 32 Prozent für Ralf Stegner. Ich habe die Professionalität von BEIDEN an diesem Abend bewundert. Dass Torsten Albig trotz dieses überzeugenden Ergebnisses bescheiden blieb und ohne billigen Triumph. Dass Ralf Stegner mit Anstand sein Resultat „einsteckte“ und Torsten fair gratulierte. Und dieser Umgang miteinander – für den aus meiner Sicht das intensive Kennenlernen und Wertschätzen in den 16 Kandidaten-Runden den Grundstock legte – setzten beide am nächsten Tag mit einem Paukenschlag fort.

Sonntag, 27. Februar, mittags - Landesparteirat der SPD im Kieler Legienhof: Torsten und Ralf verkündeten der staunenden Partei, dass sie künftig ein „Tandem“ bilden würden – Torsten als Spitzenkandidat und Ralf weiter als Parteichef – der Landesvorstand sollte im März 2011 turnusmäßig neu gewählt werden. Ungläubiges Staunen, bei manchen Delegierten gar Fassungslosigkeit – besonders bei denen des „Albig-Lagers“: Wie?



Bettina Hagedorn

Tandem? Viele von ihnen hatten jetzt ein komplette „Entmachtung“ von Ralf Stegner erwartet, eine Kandidatur von Torsten Albig als Parteichef im März ... die Medien kommentierten voll Unverständnis, prognostizierten, dass dieses „Tandem“ niemals eine Zukunft haben würde. Aber sie sollten sich gewaltig täuschen – sie unterschätzten schlicht die Professionalität der beiden. Das „Tandem“ Albig/Stegner funktionierte nicht nur bis zu Landtagswahl im Mai 2012, es funktionierte nicht nur in den anschließenden Koalitionsverhandlungen, sondern es funktioniert nahezu perfekt bis heute.

Ich hatte von dieser Verabredung der beiden natürlich schon ein bisschen früher erfahren. Und ich war mir sofort sicher: das ist ein perfekter Coup! Dass zwei ausgewachsene „Alpha-Tiere“ einen solch ungewöhnlichen „Pakt“ miteinander schließen, das ist sicher fast spektakulär – zumal in der Politik. Und es erfordert eben auch von beiden Persönlichkeiten sehr viel, z. B. Weitsicht und Größe. Aus meiner Sicht hat Ralf Stegner im Verlauf dieses Mitgliederentscheides erkannt, dass er nicht die Popularität hatte, 2012 bei der Landtagswahl als Ministerpräsidentenkandidat erfolgreich sein zu können – und Torsten Albig hat gleichfalls erkannt, dass er ohne den Parteichef Ralf Stegner, der die Mitglieder und Ortsvereine im Wahlkampf mobilisieren kann wie kein anderer, ebenfalls keine Chance auf eine von Erfolg gekrönte Landtagswahl haben würde. So schmiedeten sie einen Pakt, der die unterschiedlichen Stärken von beiden kombinierte. Für beide nicht leicht, aber sehr clever. Und ein Segen für die SPD in Schleswig-Holstein, in der sich zwei nahezu verfeindete „Fan-Clubs“ in der Partei versöhnlich die Hand reichen mussten, um gemeinsam in den Wahlkampf zu starten. Dieses sehr spezielle und persönliche Verhältnis der beiden trägt die erfolgreiche Regierungsarbeit von SPD, Grünen und SSW bis heute.





Bettina Hagedorn

Im März 2015 wird erneut ein ordentlicher SPD-Landesparteitag in Neumünster einen neuen Landesvorstand wählen. Ralf Stegner tritt zum 5. Mal als Landesvorsitzender an. Und ich zum 5. Mal als seine Stellvertreterin. Bemerkenswert aber vor allem ist: seit 2007 blieb auch der restliche SPD-Vorstand in seiner Konstellation – mit wenigen Ausnahmen – kontinuierlich beieinander. Und das hat Gründe.

Persönlich kann ich sagen, dass ich in meinem Leben schon in sehr vielen Vorständen – nicht nur in der Partei – Verantwortung getragen haben. Ich arbeite gerne im Ehrenamt. Noch nie aber hat mir eine Vorstandsarbeit so viel Freude gemacht wie die im Landesvorstand mit Ralf Stegner. Und das scheint den anderen ja auch so zu gehen, denn warum sonst sollten wir alle das tun? Ehrenämter kosten schließlich immer Zeit und Kraft. Natürlich ist es richtig, wenn die Medien schreiben, dass „der Harvard-Absolvent“ ein „heller Kopf“ sei – manche betonen diese Tatsache allerdings so, als sei es nicht zwingend wichtig in der Politik „helle Köpfe“ zu haben, als wären Bierzeltfröhlichkeit und jovial zur Schau gestellte „Volksnähe“ die wichtigeren Attribute. Im SPD-Landesvorstand haben wir natürlich immer von Ralfs Fähigkeit zur messerscharfen Analyse, zur politischen Einordnung in das „große Ganze“ profitiert. Nach vielen Jahren im SPD-Präsidium ist er seit 2014 auch Parteivize und überdies ständiger Talk-Gast im Fernsehen – er ist DAS Gesicht der Linken in der SPD.

Natürlich brauchten wir im Landesvorstand oft viel Geduld, um Ralfs ellenlangen Berichten aus Kiel und Berlin und seinem Parforceritt durch alle aktuellen Themenfelder – weitestgehend still – zu lauschen. Und natürlich hat ein selbstbewusster Landesvorstand dann den Anspruch sich – ebenso lange – zur Debatte zu Wort zu melden. Aber dabei wird man ja nicht dümmer. Und die Wertschätzung gegenüber allen Landesvorstandskollegen mit verschiedenen Sichtweisen befördert ja nur das Überprüfen eigener Standpunkte. Was übrigens auch Ralf Stegner kann und tut. Nicht oft: denn meistens liegt er ja richtig. Aber er ist kein Sturkopf, kein unbelehrbarer Besserwisser. Er fordert die Debatte heraus. Er kann sehr nachdenklich werden und sich korrigieren. Diese Eigenschaft schätze ich an ihm besonders, denn sie kommt bei (vor allem männlichen) Alpha-Tieren sehr selten vor.



Bettina Hagedorn

In all den Jahren habe ich an Ralf besonders zu schätzen gelernt, dass er ein wachsames Auge auf die Personalentwicklung unserer Partei hat. Meine langjährige Vorstandskollegin Serpil Midyatli aus Kiel ist ein besonders gutes Beispiel dafür, wie Ralf junge Talente entdeckt und dann bereit ist, sie sehr konsequent – trotz



Gegenwind - zu fördern. Es war keinesfalls selbstverständlich, dass Serpil auf der Landtagsliste 2012 den Listenplatz 2 direkt nach Torsten und vor Ralf erhielt ... aber es geschah so, und zwar aufgrund seines Vorschlages. Und Serpil rechtfertigt diese Platzierung beständig durch ihre Arbeit. Auch in anderen Fällen hat Ralf immer wieder sein Engagement für eine überzeugende Nachwuchsförderung unter Beweis gestellt. Er hat stets die Zukunft der Partei im Blick – nicht nur das Morgen, sondern auch das Übermorgen. Er ist kein Sprinter, sondern eher ein Marathonläufer.

Gleichzeitig bleibt ein Markenzeichen von Ralf Stegner sein Stolz auf unsere heute schon über 150jährige Geschichte als Partei und die Wertschätzung für all jene, die schon lange und früher in ihr gewirkt haben – vor allem in der dunklen Zeitspanne Nazi-Deutschlands und den entbehrungsreichen und kämpferischen Jahren der Nachkriegszeit. Ehrungen in den Ortsvereinen nimmt er – wenn es irgend zeitlich möglich ist – gerne selbst vor. Wenn er die Jubilare ehrt, dann ist er nicht nur historisch sattelfest, sondern dann spüren die Zuhörer diese ernste Ehrfurcht vor der Lebensleistung dieser oft hochbetagten Genossinnen und Genossen. Das ist echt. Ralf ist es auch immer wichtig, dass auf Parteitag ehemalige Minister, Abgeordnete oder auch ehemalige Mitarbeiter des „Kuhbergs“ eingeladen, begrüßt und gewürdigt werden – dieser Respekt kommt bei ihm von Herzen.

Und diesen Respekt spüren auch die Mitarbeiter – Ralf Stegner hat in allen Ministerien, in denen er Führungsaufgaben hatte, einen sehr guten Ruf als „Chef“. Seine sprichwörtliche Fairness hat vielleicht damit zu tun, dass er den Fußball liebt und als Schiedsrichter aktiv gewirkt hat. Und deshalb sind ihm auch die Überlegenheit und der Erfolg des Team-Plays sehr bewusst. Viele Menschen, die nur das Medienbild als vermeintlicher „Rambo“



Bettina Hagedorn

von Ralf kennen - so wie es in der Presselandschaft insbesondere in der Zeit von 2005 bis 2009 geprägt wurde – die können sich bestimmt schwer vorstellen, dass dieser Ralf Stegner einen starken Teamgeist hat. Hat er aber. Sonst wäre ich ganz sicher nicht bis heute seine Stellvertreterin.

Bettina Hagedorn